

schätzt. "In einigen Gegenden ist es Brauch, daoistische oder buddhistische Riten zur Rettung der Seelen von Verstorbenen zu halten, einen Geomanten mit der Bestimmung einer geeigneten Grabstätte zu beauftragen oder Papiergötter, einschließlich Pferden, Möbeln oder Elektrogeräten aus Papier, herzustellen. Manchmal werden bei der Begräbniszeremonie sogar Yuan Renminbi verbrannt, um dem Toten im Jenseits ein glückliches Leben zu bereiten." Besonders besorgt sind die zuständigen Behörden darüber, daß "sogar Parteimitglieder und Funktionäre ... durch Teilnahme an feudalen und abergläubischen Aktivitäten die Auflagen des Staatsrats verletzen". (China Heute, Informationen über Religion und Christentum im chinesischen Raum, Jahrgang VIII [1989], Nr.5) -ma-

\*(26)

### Kampagne gegen Pornographie

Im Rahmen der allgemeinen Verschärfung des politischen Klimas wird erneut eine allgemeine Kampagne zur "Auslöschung der Pornographie und anderer obszöner Publikationen" gefordert. Insbesondere geht es um die vier südlichen Küstenprovinzen Guangdong, Fujian, Zhejiang und Hainan. Prominenter Befürworter einer solchen Kampagne ist Li Ruihuan, neues Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros, der ein mangelndes Interesse vieler örtlicher Kader an einer solchen Kampagne beklagte. "Die Kampagne hat zwar einige Anfangserfolge gezeitigt, aber in einigen Gebieten, in denen die Führer dem ganzen keine wirkliche Aufmerksamkeit geschenkt haben, ist nichts geschehen." Laut Li haben sich insbesondere "Deng Xiaoping, Chen Yun und Li Xiannian besonders besorgt gezeigt". Auch alle anderen Mitglieder des Politbüros und des Zentralkomitees "sind entschlossen, die Kampagne zu einem Erfolg zu machen". Auf vier Aspekte müsse im Rahmen der Kampagne ein besonderer Wert gelegt werden. Zum einen sei es notwendig, "das Verständnis der Bevölkerung für die Kampagne zu vertiefen, die ein wichtiger Teil zur Durchführung der Entscheidungen der IV. Plenartagung des 13. Zentralkomitees und Teil des Kampfes gegen bürgerliche Liberalisierung ist". Zum anderen stelle die Pornographie ein wichtiges Instrument "feindlicher ausländischer Kräfte" dar, die China vom Sozialismus zurück zum

Kapitalismus führen wollen und die dabei "Pornographie, Spielsucht und Drogen zur Vergiftung des chinesischen Volkes verwenden". Ein weiterer wichtiger Punkt sei es, daß die führenden Kader aller Einheiten die Durchführung der Kampagne persönlich überwachen, da es dabei um die Koordination "vieler Abteilungen einschließlich derer für Propaganda, Kultur, Publikationswesen, Industrie, Handel, Steuern, Öffentliche Sicherheit, Zoll, Grenzsicherheit, Erziehung und Massenorganisationen" gehe. Insbesondere in einigen Küstenstädten der Provinzen Fujian, Zhejiang und Hainan seien pornographische Videobänder, Bücher und Zeitschriften in großem Maßstab eingeschmuggelt worden, um sie "im Inland zu verkaufen". Als vierten wichtigen Aspekt nannte Li das "exemplarische Vorgehen". Die Kampagnenführung sollte auf allen Ebenen "einige typische Fälle auswählen, entsprechend vorgehen und diesen Fällen eine große Öffentlichkeit geben, damit die Entschlossenheit der Führer sichtbar wird". Nur so könne man die "Verbrecher demoralisieren und die Massen der Bevölkerung mobilisieren". (China Daily, 17.10.89) -ma-

---

## Kultur

---

\*(27)

### Wissenschaftliche Konferenzen über Konfuzius

Im Oktober 1989 wurde in China auf zahlreichen Veranstaltungen des 2540. Geburtstages von Konfuzius gedacht. Zu nennen sind insbesondere drei wissenschaftliche Symposien. Das erste fand vom 3.-5. Oktober in Beijing statt und war von der kurz zuvor gegründeten Chinesischen Konfuzius-Gesellschaft (*Zhonghua Kongzi xuehui*) veranstaltet worden (RMRB, 6.10.89; vgl. auch C.a., 1989/9, Ü 33). Bei dieser Gesellschaft handelt es sich um ein nichtstaatliches Forschungsorgan. Etwa 120 in- und ausländische Wissenschaftler nahmen an dem Symposium teil, darunter auch Wissenschaftler aus Taiwan. Der Ehrenpräsident der Taiwaner Konfuzius- und Menzius-Gesellschaft, Chen Lifu, hatte ein Grußtelegramm geschickt (XNA, 6.10.89). Auf der Tagung wurde der Vorschlag unterbreitet, einen "Weltbund für konfu-

zianische Kultur" (*Shijie rujia wenhua lianhehui*) zu gründen, der von den Tagungsteilnehmern allgemein unterstützt wurde. In der Begründung hieß es, daß die von Konfuzius etablierte konfuzianische Lehre nicht nur für die Entwicklung der chinesischen Gesellschaft eine große Rolle gespielt, sondern auch auf die Kultur der Welt großen Einfluß ausgeübt habe.

An dieses Symposium schloß sich vom 7.-10. Oktober eine internationale Konfuzius-Tagung mit etwa 300 Teilnehmern aus China und rund zwanzig Ländern an. Sie begann in Beijing und endete in Konfuzius' Geburtsort Qufu in Shandong. Diese Tagung war gemeinsam von der Chinesischen Konfuzius-Stiftung und der UNESCO organisiert worden und stand unter dem Thema "Die historische Stellung der Gedanken des Konfuzius und der konfuzianischen Schule und ihr Einfluß auf die moderne Gesellschaft", ein Thema, dem die gegenwärtige politische und kulturelle Führung Chinas gerade in jüngster Zeit große Aufmerksamkeit schenkt. Das offizielle Interesse an Konfuzius wurde u.a. durch die Teilnahme mehrerer Honoratioren bekundet (z.B. Wu Xueqian, stellvertretender Staatsratvorsitzender, Hu Sheng, stellvertretender Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes und Präsident der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, und Gu Mu, ehemaliger Staatsrat und Ehrenpräsident der Konfuzius-Stiftung), vor allem aber dadurch, daß Generalsekretär Jiang Zemin Teilnehmer der Konferenz empfing. (RMRB, 8. u. 9.10.89; GMRB, 8., 9., 11.10.89; XNA, 8. u. 9.10.89)

Ein drittes, ebenfalls internationales Symposium zum Thema "Konfuzius, Konfuzianismus und die moderne Gesellschaft" wurde vom 13.-17. Oktober in Qufu von der Pädagogischen Hochschule Qufu und der Pädagogischen Gesellschaft für internationalen Austausch der Provinz Shandong veranstaltet. Ziel dieser Konferenz laut Kuang Yaming, Präsident der Konfuzius-Stiftung und Ehrenpräsident der Universität Nanjing, war es, Mittel und Wege zu finden, den Konfuzianismus für die Gegenwart relevant zu machen. (XNA, 15.10.89)

Man kann sagen, daß dieses Ziel den Diskussionshintergrund für alle drei Symposien bildete. Dabei mußte notwendigerweise das seit Jahren virulen-

te Problem des Verhältnisses von traditioneller chinesischer Kultur und moderner westlicher Kultur erörtert werden. Es ist unverkennbar, daß die Sorge vor einem "kulturellen Nihilismus", der den radikalen Kritikern der traditionellen Kultur vorgeworfen wird, auch und gerade die heutige orthodox-marxistische Führung zu einer weitgehend positiven Bewertung der kulturellen Tradition und damit auch des Konfuzianismus bringt. Dies machen die Äußerungen der Politiker deutlich.

So sagte Jiang Zemin wörtlich: "Konfuzius war ein großer Denker des chinesischen Altertums, seine Gedanken sind ein wertvolles kulturelles Erbe unseres Landes. Alle guten Dinge in Konfuzius' Gedanken müssen wir übernehmen und davon lernen; aber aufgrund der Beschränkungen der Zeit gibt es in Konfuzius' Gedanken auch viele unzeitgemäße Dinge. Insgesamt müssen wir das Gute aus seinen Gedanken auswählen und das Schlechte abtun und unsere junge Generation dazu erziehen, die gute Tradition des Volkes zu entfalten." (GMRB, 9.10.89)

Im gleichen Sinne äußerte sich Gu Mu in seiner Eröffnungsansprache; dabei ging er auf das Verhältnis traditionelle chinesische Kultur und westliche Kultur ein. Für den Aufbau einer neuen Kultur sei es notwendig, die traditionelle Kultur des eigenen Volkes zu übernehmen und zu verändern und zugleich selektiv kulturelle Elemente der ausländischen Kultur zu übernehmen, doch könne kein Zweifel daran bestehen, daß die eigene nationale Kultur die Hauptsache sei. Keine Reform einer nationalen Kultur könne losgelöst von der traditionellen Kultur des betreffenden Volkes vonstatten gehen. Als wesentliches Element der traditionellen chinesischen Kultur hob Gu Mu besonders den Harmoniegedanken hervor, der bereits vor 3000 Jahren eine große Rolle gespielt habe und von Konfuzius zu einem zentralen Thema gemacht worden sei, indem er die Lehre von harmonischen zwischenmenschlichen Beziehungen, vom Schutz der natürlichen Umgebung und der Bewahrung des ökologischen Gleichgewichts aufgestellt habe. Diese Ideen hätten bis heute Gültigkeit. (Wortlaut der Rede in GMRB, 14.10.89)

Als weitere positive Elemente der Ideen des Konfuzius wurden auf den Symposien folgende Punkte herausgestellt: gleiche Erziehung für alle, seine Ethik, Humanität, Gerechtigkeit und

Tugend (XNA, 12.10.89) sowie das Streben nach Stärke, Unabhängigkeit und Erfolg (XNA, 14.10.89). Prof. Zhang Dainian bezeichnete die Kritik am Konfuzianismus während der Kulturrevolution als unwissenschaftlich und die jüngsten antitraditionalistischen Tendenzen als blind. Die Propagierung eines nationalen Nihilismus und die Ablehnung der eigenen traditionellen Kultur, so sagte er, seien ein Symbol für Versklavung. Unterstützt wurde er von Prof. Wang Xiaobo aus Taiwan. Dieser meinte, einige Festlandchinesen seien der Auffassung, die Modernisierung könne nur durch die Westernisierung der Kultur erreicht werden. Dies sei wie "das Betteln mit einer Goldschale" und widerspreche der Entwicklung der Geschichte (ebd.).

Die positive Bewertung, die heute dem Konfuzianismus von offizieller Seite zuteil wird und die auf den drei Symposien deutlich wurde, erklärt sich hauptsächlich aus zwei Gründen: Zum einen soll der Konfuzianismus als Gegengewicht gegen westliche Kulturinflüsse fungieren, zum anderen wird die konfuzianische Ethik propagiert, weil sie den Ordnungsvorstellungen der orthodoxen Führung entgegenkommt. Der Konfuzianismus wird also nicht als Ziel betrachtet, sondern er wird instrumentalisiert - im ersten Fall zur Steigerung des Patriotismus oder, genauer gesagt, des kulturellen Überlegenheitsgefühls, im zweiten Fall zur Stützung des Herrschaftsanspruchs der gegenwärtigen orthodox-marxistischen Führung. Im übrigen ist es gerade die Haltung gegenüber Konfuzius und dem Konfuzianismus (namentlich der Harmoniegedanke), worin sich die heutige orthodoxe Führung von Mao und den Maoisten unterscheidet. -st-

#### \* (28) 3.000 Doktorgrade seit 1983

Seitdem in China die erste Gruppe von 18 Studenten im Jahre 1983 promoviert wurde, sind in China insgesamt rund 3.000 Dokortitel verliehen worden. Davon wurden allein im Jahre 1988 etwa 1.700 Promotionen abgeschlossen, womit zum erstenmal die Zahl der im Ausland erworbenen Doktorgrade überschritten wurde. Die Gesamtzahl der zwischen 1983 und 1988 verliehenen Doktorgrade gliedert sich wie folgt auf:

- 354 in Geisteswissenschaften
- 955 in Naturwissenschaften
- 1.227 in Ingenieurwissenschaften
- 86 in Agrarwissenschaft
- 334 in Medizin

Im Jahre 1988 wurden mehr als 3.000 Postgraduierte in Universitäten und Hochschulen zwecks Erlangung eines Doktorgrades immatrikuliert. (XNA, 19.10.89) Gemäß der jüngst verfügbaren Richtlinien, Doktoranden in verstärktem Maße in China selbst auszubilden, anstatt sie ins Ausland zu schicken, dürfte sich diese Zahl in Zukunft weiter erhöhen. -st-

#### \* (29) Militärische Ausbildung für Studienanfänger

Mit Beginn des Wintersemesters müssen alle neu eingeschriebenen Studenten eine militärische Ausbildung durchlaufen. Entsprechende Pläne soll die Staatliche Erziehungskommission bereits 1987 ausgearbeitet haben, damals allerdings nur für zehn Schwerpunktuniversitäten und -hochschulen, einschließlich der Beijing-Universität. Aufgrund mangelnder Kapazität der Armee sei der Plan seinerzeit jedoch nicht verwirklicht worden (XNA, 12.10.89). In diesem Jahr nach den Studentenunruhen wurde erneut beschlossen, nunmehr alle Studienanfänger einem militärischen Training zu unterziehen, um sie zu disziplinieren. Dabei wird je nach den örtlichen Bedingungen unterschiedlich vorgegangen.

Am härtesten trifft es die Studenten der Beijing-Universität, der führenden Universität des Landes, die auch bei den Studentenprotesten die führende Rolle spielte. Ihre neu aufgenommenen Studenten - 748 an der Zahl, darunter 260 Mädchen - mußten Mitte Oktober geschlossen auf die Militärakademie Shijiazhuang südwestlich von Beijing ziehen, wo sie ein Jahr bleiben müssen. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt auf politischem Unterricht und militärischem Training, daneben werden auch kulturelle Grundkurse wie Chinesisch und Englisch gelehrt. Die Lehrbücher stammen teils von der Militärakademie, teils wurden sie von der Beijing-Universität geschickt. Von den 60 zur Verfügung stehenden Lehrkräften sind 26 Regimentskommandeure, 21 nichtmilitärisches Personal (also wohl Parteileute), ein Professor, 6 Dozenten und 7 Lektoren. Die Studentinnen werden von 10 weiblichen Offizieren mit Spezialgebiet medizinische Versorgung und Kommunikation wahrgenommen. Alle Studenten müssen die gleiche Uniform wie die Kadetten tragen, und alle, auch die Mäd-

chen, wurden gezwungen, sich die Haare kurz schneiden zu lassen. Kleidung und Decken werden vom Staat gestellt, außerdem ein monatliches Essengeld von 40 Yuan. (RMRB, 14.10.89; XNA, 12., 13. und 18.10.89)

Ein großer Teil der Hochschulen führt kurzfristige politische und militärische Kurse durch. So kommen 143 Schwerpunkuniversitäten und -hochschulen der staatlichen Anordnung dadurch nach, daß sie achtwöchige militärische und politische Ausbildungskurse veranstalten. Entweder schicken sie die Studenten für diese Zeit in Militärlager, oder sie laden Offiziere zu sich ein oder schicken einige Studenten auf Militärakademien. Weitere 200 Universitäten und Hochschulen haben örtliche Armeeinheiten eingeladen, ihnen bei der militärischen Ausbildung zu helfen (XNA, 12.10.89). Der überwiegende Teil der über 1.000 tertiären Bildungseinrichtungen verzichtet bislang auf die geforderte militärische Ausbildung - wahrscheinlich aus Kapazitätsgründen beim Militär. Es dürfte sich hier vor allem um solche Einrichtungen handeln, deren Studenten sich nicht an den Protesten beteiligt haben. Den politischen Unterricht müssen jedoch alle Universitäten und Hochschulen verstärken. -st-

\* (30)

### Duales System in beruflicher Bildung

China hat damit begonnen, das "duale System" in der Berufsbildung nach deutschem Muster einzuführen. Bei diesem System wirken Betriebe und Berufsschulen zusammen. In diesem Jahr haben die Städte Suzhou, Wuxi, Changzhou, Shenyang, Shashi und Wuhu erstmals das duale System eingeführt, wonach Lehrlinge in zunächst zehn Spezialgebieten, darunter Werkbankarbeit, Elektrotechnik und Textilien, in Theorie und Praxis mit dem Schwerpunkt auf der Praxis ausgebildet werden. Nach dem Vorbild der Bundesrepublik Deutschland und in Zusammenarbeit mit ihr hat China seit 1982 zwölf Ausbildungszentren für Architektur, Elektrotechnik und Schweißen errichtet. Aufgrund der unterschiedlichen Systeme der Finanz- und Arbeitsverwaltung könne das deutsche Modell jedoch nicht vollständig imitiert werden, hieß es von seiten der Staatlichen Erziehungskommission; man könne aber übernehmen, daß die Betriebe einen entscheidenden Beitrag zur Lehrlingsausbildung leisten. (XNA,

13.10.89) Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Berufsbildung mit der Bundesrepublik soll intensiviert werden, wie auf einem Symposium der beiden Partner in Wuxi (Zhejiang) vom 17.-20.10.1989 beschlossen wurde. Die Zusammenarbeit wird als sehr erfolgreich bewertet. So sollen z.B. Lehrlinge, die ein von der Hanns-Seidel-Stiftung und der Automobilfabrik Nr.2 errichtetes Ausbildungszentrum durchlaufen, schon nach drei Monaten in der Lage gewesen sein, ihre Arbeit ebenso gut wie gewöhnliche Arbeiter versehen haben. (XNA, 22.10.89)

Die berufliche Bildung ist das Stiefkind im chinesischen Bildungswesen. In der 1985 beschlossenen Reform des Erziehungswesens ist auch die Reform der beruflichen Bildung vorgesehen, doch hat sich die Lage auf diesem Gebiet bisher nicht grundlegend verbessert. -st-

\* (31)

### China umwirbt Auslandsstudenten

Anfang Oktober veranstalteten Jiang Zemin, Li Peng und die Minister Li Tieying, Song Jian und Zhao Dongwan ein Treffen mit 31 zurückgekehrten Auslandsstudenten (vgl. GMRB, XNA, 7.10.89). Das Treffen sollte offensichtlich unter Beweis stellen, daß viele Auslandsstudenten nach China zurückkehren und daß sie der Fürsorge der Regierung gewiß sein können. Tatsächlich kommen jedoch seit den Juni-Ereignissen nur sehr wenige Studenten aus dem Ausland zurück und hat sich an der Behandlung der Rückkehrer bisher wenig geändert. Diesen Eindruck konnte auch das Treffen nicht widerlegen. So heißt es in einer Fernsehaufzeichnung von der Zusammenkunft durch die BBC, von den 31 eingeladenen Rückkehrern seien nur sechs nach den Juni-Ereignissen heimgekehrt, und alle seien Mitte dreißig oder Anfang vierzig gewesen (TV Beijing, 6.10.89, nach SWB, 10.10.89). Dies bedeutet, daß es sich bei der Mehrheit von ihnen um Gastwissenschaftler gehandelt haben dürfte, die in China bereits vor ihrer Ausreise in Amt und Würden waren und Familie besitzen. Aus dieser Gruppe rekrutieren sich bekanntlich die meisten Rückkehrer.

Auf dem Treffen wurde hervorgehoben, daß China seit 1949 gut 70.000 Studenten zum Studium ins Ausland geschickt habe. Von diesen seien

42.000 zurückgekehrt, davon 32.000 in der Reform- und Öffnungsperiode des vergangenen Jahrzehnts. Jetzt würden sie ihre Begabung und ihr Wissen als wichtige Kräfte in Lehre, Wissenschaft und auf anderen Gebieten voll zur Geltung bringen. Jiang Zemin erklärte: Um die Wirtschaft voranzutreiben, ist zuallererst eine Atmosphäre der Stabilität und Geschlossenheit nötig, ferner, daß man sich auf Wissenschaft, Technik und Erziehung sowie auf die Intellektuellen stützt. Er setze seine Hoffnung für Chinas Zukunft auf die zurückgekehrten Studenten. Li Tieying versicherte, daß die Politik, Studenten ins Ausland zu schicken, ein fester Bestandteil der Reform- und Öffnungspolitik sei und daß sie in Zukunft noch besser gehandhabt werde. Sowohl Selbstzahler als auch Regierungsstipendiaten würden nach ihrer Rückkehr entsprechend ihren Fähigkeiten eingesetzt und bezahlt. (GMRB, 7.10.89)

Kurz zuvor waren von seiten des Personalministeriums Verbesserungen in der Behandlung der Auslandsstudenten nach ihrer Rückkehr angekündigt worden. In der Vergangenheit, so hieß es, habe man der Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen der zurückgekehrten Studenten ungenügende Aufmerksamkeit geschenkt, was negative Folgen gehabt habe. Künftig werde man bei der finanziellen Förderung jüngere, gerade zurückgekehrte Studenten sowie solche in unteren akademischen Positionen und solche, die an wichtigen Forschungsprojekten arbeiten, stärker berücksichtigen. Im letzten Jahr hat das Personalministerium ein Büro gegründet, das sich in erster Linie mit den Problemen der Auslandsstudenten befaßt. Dieses Büro erwägt die Gründung von zeitlich begrenzten Service-Einrichtungen in Forschungsinstitutionen sowie in großen und mittleren Betrieben, um aktuelle Schwierigkeiten der Rückkehrer hinsichtlich ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen zu beheben. Aufgabe des Büros ist es auch, Personal außerhalb von Bildungseinrichtungen zum Studium ins Ausland zu schicken, den Rückkehrern Stellen zuzuweisen (mit Ausnahme des Bildungssektors), bei Stellenwechsel zu helfen und die Forschungsaktivitäten der Rückkehrer zu unterstützen. (XNA, 5.10.89; GMRB, 7.10.89)

Unterdessen werden die Aufrufe, die im Ausland studierenden chinesischen Studenten mögen nach ihrem Studium heimkehren, fortgesetzt. So wurde auf

einem von der Vereinigung westlicher Auslandsstudenten veranstalteten Forum an den Patriotismus der gerade im Ausland studierenden Studenten appelliert und zur Rückkehr aufgerufen. Die Teilnehmer des Forums appellierten auch an die Regierung, die Information der im Ausland weilenden Studenten ebenso wie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Rückkehrer zu verbessern, um mehr Wissenschaftler nach China zurückzuholen. (XNA, 10.10.89) Ob eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse allein die Studenten zur Rückkehr veranlassen kann, ist zu bezweifeln. Geändert werden müßte die fortdauernde Bevormundung der Intellektuellen. -st-

\*(32)

#### Erste Ergebnisse der Inspektion der Schulen

Über die im September begonnene Inspektion aller Grund- und Mittelschulen (vgl. C.a., 1989/9, Ü 30) liegen erste Ergebnisse vor. Die Überprüfung der Schulen der ersten Gruppe von acht Provinzen (Jilin, Shanxi, Qinghai, Heilongjiang, Liaoning, Gansu, Xinjiang und Hubei) habe ergeben, daß dem Erziehungswesen in den letzten zehn Jahren allgemein mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Durch die steigenden Investitionen der Gesellschaft im Erziehungssektor habe sich die Lage der Schulen überall sichtbar verbessert. Die Rate der vorzeitig die Schule abbrechenden Schüler sei weiter zurückgegangen und hinsichtlich der Erhebung unautorisierter Gebühren seien wirksame Maßnahmen ergriffen worden. Zugleich habe die Inspektion zu der klaren Erkenntnis geführt, daß es noch große Probleme im allgemeinen Schulwesen gibt. Folgendes seien gegenwärtig die wichtigsten Probleme:

1. Die moralische Erziehung muß noch weiter verstärkt werden, insbesondere die Erziehung zu den Vier grundlegenden Prinzipien, zu Patriotismus, zu Arbeit und hartem Kampf. Auf dem Lande sollen die Heimatliebe und der feste Wille zum Aufbau des Heimatortes gestärkt werden.
2. Der Anteil der Ausgaben für das Erziehungswesen an den gesamten öffentlichen Ausgaben ist von Jahr zu Jahr gesunken; hier sind dringend wirksame Maßnahmen zur Lösung des Problems erforderlich.

3. Mancherorts schreiten die Arbeiten an renovierungsbedürftigen Schulgebäuden nicht schnell genug voran; auch die Versorgung mit Lehrmitteln ist unzureichend.
4. Die Behandlung der Lehrer, insbesondere was die medizinische Versorgung und die Wohnverhältnisse angeht, muß weiter verbessert werden. Dies gilt vor allem auch für Lehrer an Schulen, die vom Volk betrieben werden (also nichtstaatliche Schulen).
5. Es muß verstärkt darauf geachtet werden, daß sowohl an Grund- als auch an Mittelschulen dem vorzeitigen Abbrechen der Schule Einhalt geboten wird.

Die Inspektion, die unter Leitung der Staatlichen Erziehungskommission organisiert wird, findet in drei Schüben statt. Mit dem zweiten Schub wurde Mitte Oktober begonnen. (RMRB, 21.10.89) Schon die Untersuchung der ersten Gruppe hat die schwerwiegenden Mängel des Erziehungswesens in China zutage treten lassen. Insgesamt ist die Situation keinesfalls ermutigend. Die Ergebnisse machen deutlich, daß in der Bevölkerung weitgehend das Bewußtsein für die Bedeutung des Erziehungswesens für den Modernisierungsprozeß fehlt. -st-

\*(33)

#### Italienischer Literaturpreis für Zhang Jie

Die chinesische Schriftstellerin Zhang Jie (Jahrgang 1937), bekannt vor allem durch ihren Roman *Schwere Flügel*, hat Anfang Oktober 1989 auf der Insel Capri den Malaparte-Literaturpreis erhalten. Der Preis wurde 1983 gegründet. Nach Anthony Burgess, Saul Bellow, Nadine Gordimer, Manuel Puig, John le Carré und Fazil Iskander ist Zhang Jie die Siebente unter den Preisträgern. Zur Zeit lehrt Zhang Jie an einer Universität in Connecticut; sie möchte nächstes Jahr nach China zurückkehren. Auf die Frage italienischer Journalisten, was sie von der kürzlich in Paris gegründeten "Föderation für ein demokratisches China" halte, antwortete die Schriftstellerin: "Diese Intellektuellen können erst in zehn Jahren wieder nach China zurückgehen. Ich bin ein Schriftsteller, und ein Schriftsteller muß in seinem Lande sein, um arbeiten zu können. Wenn ich nicht in mein Land zurückkehrte, könnte ich nicht weiter schreiben und also auch nicht dafür kämpfen, die chi-

nesische Gesellschaft zu verändern und voranzubringen. Meiner Ansicht nach hat es keinen Sinn, heute außerhalb Chinas zu sein." (Le Monde, 6.10.89) -st-

\*(34)

#### Neuer Film über den Gelben Fluß

Im Filmstudio Xi'an haben die Dreharbeiten für einen neuen Musik-Spielfilm über den Gelben Fluß begonnen. Der Film soll den Titel "Ballade vom Gelben Fluß" tragen und ein Loblied auf die "exzellente Tradition der Kultur des Gelben Flusses" singen. Dabei stützt er sich auf Volkslieder aus Nordwestchina. Produzent ist Teng Wenji, der zuvor bereits elf Filme gedreht hat. (XNA, 19.10.89) Der Film ist offensichtlich als positives Gegenstück zu der im letzten Jahr im chinesischen Fernsehen gezeigten Fernsehserie "Flußelegie" gedacht, die eine äußerst kritische Haltung gegenüber der kulturellen Tradition Chinas einnahm. Eine weitgehend positive Bewertung der kulturellen Tradition Chinas unter besonderer Betonung der Volkskultur kennzeichnet die derzeitige orthodoxe kulturpolitische Linie in China.

Unterdessen sind die Drehbuchautoren der "Flußelegie" und die maßgeblich an der Produktion der Fernsehserie Beteiligten entweder verhaftet worden oder ins Ausland geflohen. Der Hauptautor Su Xiaokang lebt heute in Frankreich, wo er im Vorstand der "Föderation für ein demokratisches China" mitarbeitet. Auch er ist dabei, eine Fortsetzung der "Flußelegie" zu drehen. Diese soll sich hauptsächlich mit den vergangenen hundert Jahren, einschließlich der jüngsten Studentenproteste, befassen. Dabei soll das Schwergewicht weniger auf der kulturellen Entwicklung als vielmehr auf dem Systemaufbau liegen. (Ming Bao, Hongkong, 28.9.89, nach SWB, 5.10.89) -st-

\*(35)

#### Propagierung von Maos Literatur- und Kunstgedanken

"Festhalten an Mao Zedongs Gedanken über Literatur und Kunst" lautete die oberste Devise einer Tagung, die von fünf kulturellen Institutionen Mitte Oktober veranstaltet wurde. Die betreffenden Organisationen: die Gesellschaft für Yan'aner Literatur und

Kunst, das Institut für marxistische Literatur- und Kunsttheorie, die Redaktionen der beiden Zeitschriften *Literatur- und Kunsttheorie und -kritik* und *Werk und Wettstreit* sowie die Gesellschaft zum Studium der Literatur- und Kunstgedanken Mao Zedongs, üben heute wieder maßgeblichen Einfluß auf das Kulturleben in China aus. Auf der Tagung wurde die Ablehnung der Literatur- und Kunstgedanken Maos und der revolutionären Literatur- und Kunstpraxis als Ausdruck der bürgerlichen Liberalisierung auf kulturellem Gebiet hingestellt. Gefordert wurde, daß die Literatur- und Kunstschaffenden wieder wie unter Mao den Marxismus studieren und ihre Arbeit in enger Verbindung mit den Volksmassen tun. In Maos diesbezüglichen Gedanken komme die kollektive Weisheit der Partei zum Ausdruck, und die Richtigkeit seiner Gedanken sei durch die Praxis erwiesen. Die Literaten und Künstler wurden ferner aufgefordert, die Rede Jiang Zemins zum 40. Jahrestag zu studieren. (RMRB, GMRB, 15.10.89)

Auch auf einer Tagung, die das Büro für Literatur und Kunst der Propagandaabteilung des ZK am 18. Oktober für Literaten und Künstler zwecks Studium der besagten Rede Jiang Zemins veranstaltete, wurden die Teilnehmer aufgefordert, den Marxismus-Leninismus und die Mao-Gedanken zu studieren und Literatur und Kunst in den Dienst des Volkes und des Sozialismus zu stellen (RMRB, 21.10.89). -st-

#### **\*(36) Veranstaltungen zum 100. Geburtstag von Li Dazhao**

Am 28. Oktober 1989 gedachte das ZK auf einer Veranstaltung mit 1.000 Teilnehmern des hundertsten Geburtstages von Li Dazhao. Li Dazhao war neben Chen Duxiu einer der beiden Gründer der Kommunistischen Partei Chinas. Er wurde im Jahre 1927 auf Befehl des Militärmachthabers Zhang Zuolin hingerichtet. Während Chen Duxiu schon früh als Rechtsopportunist verurteilt wurde, hat die KPCh Li Dazhao immer in Ehren gehalten. Die gesamte Parteiführung war auf der Veranstaltung anwesend (vgl. den Bericht in RMRB, 29.10.89). Hauptredner waren Generalsekretär Jiang Zemin und Song Renqiong, stellvertretender Vorsitzender der Zentralen Beraterkommission. Jiang Zemin würdigte Li Dazhao als Pionier der kommunistischen

Bewegung in China, großen Marxisten und hervorragenden proletarischen Revolutionär, als einen der Gründer der KPCh und als großen Patrioten. Anfangs habe er wie alle fortschrittlichen Elemente geglaubt, der Kapitalismus könne China retten. Doch während des 1. Weltkrieges hätten sich die dem kapitalistischen System innewohnenden unüberwindlichen Widersprüche offenbart, und er sei zu der Überzeugung gelangt, daß der Plan für einen kapitalistischen Aufbau des Landes für China ungeeignet sei. So sei er vom Demokratismus zum Kommunismus gekommen und habe für die Verwirklichung der sozialistischen Ideale in China gekämpft (vgl. den Wortlaut der Rede in RMRB, 29.10.89).

Am 29. Oktober 1989 wurde in Beijing in der großen Halle des Volkes eine 300 Teilnehmer zählende wissenschaftliche Konferenz über Li Dazhao eröffnet (RMRB, 30.10.89). Die Eröffnungsrede wurde von Hu Sheng gehalten, selber Historiker und stellvertretender Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, Leiter der Forschungsabteilung für Parteigeschichte beim ZK und Präsident der Akademie der Sozialwissenschaften. Er bezeichnete Li Dazhao als einen der frühesten marxistischen und kommunistischen Denker und Revolutionäre. Li habe ein reiches geistiges Erbe hinterlassen und sei als Mensch ein Vorbild für die Kommunisten. Die chinesische Revolution habe im Mittelpunkt seines Werkes gestanden, das sich auf Gebiete wie Philosophie, Politikwissenschaft, Geschichte und Pädagogik erstreckt habe. Hu Qiaomu, heute Mitglied des ständigen Ausschusses der Zentralen Beraterkommission und Leiter der Führungsgruppe für Parteigeschichte beim ZK, würdigte in seinem Referat Leben und Werk des Gründers der KPCh. Er fragte, warum nicht andere, sondern gerade Li Dazhao als erster das kapitalistische Programm für den Staatsaufbau abgelehnt und sich für die neue Richtung des Sozialismus entschieden habe. Für diese Wahl führte Hu zwei Gründe an: 1. Als Li für China einen Weg wählte, war für ihn das Kriterium, ob dieser Weg dem Volk Glück und Befreiung bringen könne; 2. sein Denken sei schon ziemlich früh von materialistischen und dialektischen Elementen geprägt gewesen; außerdem habe er tiefe Zweifel gegenüber dem westlichen Parlamentarismus gehegt. Deshalb habe er nach dem Sieg der Ok-

toberrevolution im Sozialismus die Hoffnung zur Befreiung des chinesischen Volkes gesehen.

Alle offiziellen Reden und Referate machen deutlich, daß die politische Führung den Gedenktag dazu nutzte, Li Dazhao als großes Vorbild insbesondere für die Intellektuellen und seine Entscheidung für den Sozialismus als eine weise und richtige Wahl hinzustellen. Es sollte dokumentiert werden, daß der Sozialismus für China der beste und einzig richtige Weg war. -st-

---

## Außenwirtschaft

---

\*(37)

#### **VR tritt Handelsmarken-Abkommen bei**

Am 14. Oktober 1989 wurde die Volksrepublik China Mitglied des Madrider Abkommens über die internationale Registrierung von Handelsmarken (Madrid Agreement Concerning International Registration of Marks, MACIRM).

Die Mitarbeit des Landes in der in Genf ansässigen Organisation wird nicht nur zur weiteren Registrierung internationaler Handelsmarken in China ermutigen, sondern auch den Weg freimachen für die Registrierung von immer mehr chinesischen Handelsmarken im Ausland. Dies erklärten Funktionäre der staatlichen Verwaltung für Industrie und Handel.

Das Madrider Abkommen wurde im April 1891 durch Bemühungen der World Intellectual Property Organization gegründet und schützte die Handelsmarken der 28 Mitgliedsländer.

Nach Statistiken der staatlichen Verwaltung für Industrie und Handel waren bis Ende Juni 1989 mehr als 230.000 Handelsmarken in China registriert. Darunter waren 34.300 Handelsmarken aus dem Ausland. Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten die meisten Handelsmarken in China, danach kamen Japan, Großbritannien und die Schweiz. Chinesische Unternehmen lassen ebenso ihre Aufkleber im Ausland registrieren.